

# Laibacher Beitung.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz 2, die Redaktion Bahnhofsgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen und Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Theil

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit  
Entschließung vom 1. April d. J. dem  
Ansuchen in den wohlverdienten Ruhestand  
k. und k. Hofrathen und Kanzleidirector des  
Hofballmeisteramtes Leopold Ritter von Troy in  
Anerkennung seiner vielseitigen ausgezeichneten Dienste  
in der Loden der eisernen Krone zweiter Classe mit Nach-  
der Lorzen allernädigst zu verleihen geruht.

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Beschluß der Entscheidung vom 13. März d. J. dem  
Bischofsmann Arnold Werner in Lemberg das  
Ehrenkreuz des Franz-Josef-Ordens allerhöchst  
geruht

Se. I. und I. Apostolische Majestät haben mit  
Beschleißung vom 29. März d. J. den  
berühmten Professor der Augenheilkunde an der Uni-  
versität in Graz Dr. Isidor Schnabel zum ordent-  
lichen Professor der Augenheilkunde und Vorstand der  
Augenklinik an der deutschen Universität in Prag  
aufgezögigt zu ernennen geruht. Gaußsch m. p.

Der Handelsminister hat den Oberpostcontrolor  
Gorli zum Oberpostverwalter und den Post-  
controlor Anton Premk zum Oberpostcontrolor in  
ernannt.

## Nichtamtlicher Theil.

Eine tschechisch-amerikanische Frage.

während die Abberufung des italienischen Gesandten  
ben Vereinigten Staaten noch die Diplomaten  
und lautet jenseits des Atlantischen Oceans in Althem  
am amerikanischen Horizont schon wieder  
neue internationale Frage auf, die wir die czechisch-  
tschechischen nennen, wiewohl wir ganz gut wissen,  
dass kleinen eigenen Staat bilden und dass  
diesem Anlass wahrscheinlich zu keinem Ab-  
schluss diplomatischer Beziehungen kommen werde. Nichts-  
desto weniger hat auch diese Frage einen ernsten Hinter-  
grund, und wenn sie gar kein anderes Resultat hätte,  
als unsre Landsleute gewarnt werden, den Ver-  
folgungen, welche unsere gewissenlosen Auswanderungsagenten zu folgen  
haben, in der Heimat ein ehrliches Auskommen zu

## Feuilleton.

# Der Postbenteil

Der Postbentei.  
Aus dem Russischen.  
Wer einmal auf der Poststraße zwischen B. und  
Z. gefahren ist, entzint sich wohl der Andrejev'schen  
Geschichte — einer kleinen Mühle mit zwei Gängen. Vester  
ähnelt einer kleinen gebückten Alten in  
kleinem Kleid, die sich kaum noch auf den  
Beinen hält.  
Langt wäre die Mühle eingefallen, wenn sie nicht  
einer alten Weide eine Stütze hätte — einer Oster-  
weide, wie sie in Russland sagen. So breit ist diese  
umstüdingen das Dach der untersten Zweige im Wasser sich  
ausbreitend, während sie ist alt und gebückt; den höckerigen  
Säumen verunstaltet sie ist eine große dunkle Höhlung; steckst  
du deine Hand hinein, so glitscht sie in schwarzen  
Schwung; Wie alt mag sie wohl sein? Archipp, ihr Freund,  
diente; und das Ruine stützt die Weide — den  
Herrn als Franzose, welcher an ihrer Wurzel von Aufgang  
nach Bergang der Weide, und sein zahntafar Mund, gebückt  
wie er

suchen, als in der Fremde einem ungewissen Glück nachzujagen und die Beute rücksichtsloser Menschenquäler zu werden, so wäre dieser Erfolg allein schon wichtig genug, um auf diese neueste Frage in Amerika aufmerksam zu machen. «Die weiße Slaverei in Virginien» ist seit etwa vierzehn Tagen nicht nur Gegenstand ausführlicher Zeitungsaufsätze in England und Amerika, sondern auch der Verhandlungen in Massenmeetings, und wenn nicht alle Anzeichen trügen, wird die Diplomatie angegangen werden, sich mit ihr zu beschäftigen.

Uns geht diese Frage deshalb so nahe, weil das Object dieser «weissen Slaverei in Virginien» unsere Landsleute aus Böhmen und Galizien sind. Um was es sich dabei handelt, ist, kurz gesagt, Folgendes: Vor etwa vierzehn Tagen langten in Newyork Nachrichten von Misshandlungen ein, deren Opfer die bei einem Eisenbahnbau in Virginien beschäftigten sogenannten czechischen Arbeiter sind. Wir sagen «sogenannten», weil sich unter der Partie auch Galizianer und etliche Deutsche befanden, die Mehrzahl aber aus Czechen bestand. Ein mutthiger Zeitungs-Berichterstatter wagte es, allen Gefahren zu trotzen, welche ihm die Bau-Unternehmer entgegenstellten, und die Arbeiter in ihrem Lager aufzusuchen, die ihm in Gegenwart einer Magistratsperson ihr Leid klagten. Sie waren unter günstigen Versprechungen — trotz d's Verbotes, Arbeiter unter Contract nach Amerika einzuführen — verlockt worden, auszuwandern und waren dann unter falschen Vorstreuungen günstiger Arbeits- und Lohnverhältnisse förmlich an die Bauunternehmer verkauft worden. Unter einer strengen Aufsicht von Slavenhaltern stehend, wurden sie zu langen und beschwerlichen, ja gefährlichen Fußmärschen gezwungen, erhielten schlechten Rost und erbärmliche Unterkünfte und mussten für den niedrigsten Lohn die schwersten Arbeiten verrichten. Der Freiheit beraubt und der Mittel entblößt, sich auch nur das Nothwendigste selbst zu verschaffen, waren sie in einer wüsten Gegend ganz der Willkür derjenigen preisgegeben, an die sie für drei Dollars per Kopf verkauft worden waren, und sie befanden sich, als der

Zeitung-Berichterstatter sie auffsuchte, in der bemitleidenswertesten Lage.

Als der Bericht über diese «weißen Slaven» veröffentlicht worden war, erregte die Misshandlung allgemeinen Unwillen, und die Bahnverwaltung beeilte sich, die Schuld von sich abzuwälzen. Da aber die That-sachen der Misshandlung und des traurigen Zustandes

einer Höhlung. Tagsüber angelst er, in der Nacht sitzt er am Fuße des Baumes und gibt sich seinen Gedanken hin. Tag und Nacht haben die alte Weide und der alte Achripp zu raunen und zu flüstern . . . Manches erlebten sie gemeinsam in ihrem langen Leben . . .

Dreißig Jahre mögen es her sein . . . es war  
Palmsonntag, der Namenstag der Weide, der Öster-  
palme . . . der Alte hockte auf seinem Platz, sah auf  
den jungen Frühling und angelte. Stille ringsum . . .  
nur das Flüstern der beiden Alten war zu hören und  
mitunter das Plätschern eines Fisches. Um die Mittags-  
stunde kochte Archipp seine Fischsuppe. Wich der  
Schatten der Weide vom Ufer zurück, so war es  
Mittag . . . auch am Gelängel der Post, welche am  
Mittag über den Damm fuhr, erkannte Archipp die  
rechte Zeit.

Archipp hörte das Klingeln, legte die Angel beiseite und lugte auf den Damm. Hügelauf jagte das Dreiengspann und fuhr im Schritt hinab. Der Conducteur schlies. Auf dem Damm angekommen, hielt der Postwagen plötzlich still. Schon seit langem wunderte sich Archipp über nichts mehr, dieses Halten aber kam ihm höchst sonderbar vor. Außergewöhnliches musste geschehen sein. Unruhig schaute der Kutscher umher, vom Gesichte des Conducteurs zog er hastig ein Tuch ab und schwang einen Riemen mit eiserner Murksaue.

Der Conducteur gab kein Lebenszeichen von sich; auf seiner Stirn klaffte eine breite Wunde. Der Kutscher sprang ab und führte noch einen wichtigen Schlag. Nach etwa einer Minute hörte Achipp nahende

der armen Arbeiter nicht abzuleugnen sind, nahmen sich die Heimatsgenossen der Unterdrückten an, und am 29. März fand in Newyork ein, wie englische und amerikanische Berichte melden, von 40.000 Österreicherinnen besuchtes Massenmeeting statt, in welchem nicht nur das Vorgehen der Bauunternehmer ausschärfste verurtheilt, sondern auch die Hilfe der Regierung und der Diplomatie angerufen wurde. In den Reden wurde insbesondere hervorgehoben, dass das jetzige amerikanische System, die Einwanderung zu beaufsichtigen, durchaus verfehlt ist. Gerade infolge dieses Systems haben es die amerikanischen Eisenbahn- und Kohlencompagnien leicht, durch ihre Agenten in Europa die armen Arbeiter zur Auswanderung unter verführerischen Versprechungen zu bewegen. Natürlich werden in Europa keine Contracte gemacht, allein im Momente, in dem die Verführten den amerikanischen Boden betreten, werden sie förmlich eingefangen und dann zu Arbeiten verhalsten, welche kein Amerikaner aussühren würde, mit Löhnen bezahlt, die kein Amerikaner annehmen würde — ihre Beköstigung ist ungenießbar, ihre Behandlung ist abscheulich.

Das Meeting machte zuerst den Bauunternehmer verantwortlich und forderte den Staatsanwalt sowie den Gouverneur auf, gegen die Agenten «wegen Missbrauchs der Unkenntnis der Einwanderer und wegen unmenschlicher Behandlung der Opfer» einzuschreiten. Ueberdies wurde der Mangel an diplomatischem Schutz für die armen Heimatsgenossen beklagt; daß österreichisch-ungarische Consulat in Newyork habe, da sich seine Jurisdiction nicht auf Westvirginien erstreckt, nicht sofort und unmittelbar in die Sache eingreifen können. Dass es sich innerhalb seiner Wirkungssphäre der Nationalen annimmt, beweist die Meldung, das Generalconsulat habe, da bei den jüngsten Streikertumulen in Morwood auch Österreicher getötet worden sein sollen, eine specielle Untersuchung hierüber verlangt.

Die Angelegenheit der «weißen Slaven» steht noch zwischen Thür und Angel, allein die Aufregung dauert fort, und zwar nicht bloß auf Seite der Unterdrückten und ihrer Landsleute, sondern auch auf der der Amerikaner. Diese letzteren sind nämlich, infolge der protectionistischen Richtung, die ihre ganze Politik nach innen und außen seit kurzem eingeschlagen hat, nicht bloß Gegner des Imports an Waren und Gegner der Völker, die ihre Nationalität in Amerika bewahren wollen, wie die Deutschen, sondern auch der Einwanderung von Arbeitern; und wiewohl gerade der vor-

Schritte; der Kutscher kam gerade auf ihn zu . . . die Augen in dem sonnenverbrannten Gesichte stierten, der Himmel weiß, wohin. Bebend am ganzen Körper lief er zur Weide und warf, ohne Archipp zu bemerken, den Post sack in die Höhlung; dann eilte er wieder zurück und schwang sich auf den Wagen. Archipp, welcher die Augen nicht von dem Mörder ließ, schauerte zusammen, als derselbe jetzt einen Schlag gegen die eigene Schläfe führte, so dass Blut sein Gesicht überrieselte, dann «Hilfe! Mord!» schrie und auf die Pferde einhielt . . . «Hilfe! Mord!» schrie antwortend das Echo . . . noch lange hörte Archipp den schauderhaften Ruf.

Nach etwa sechs Tagen kam eine Untersuchungskommission; man nahm den Plan von der Mühle auf und maß aus irgend einem Grunde die Tiefe des Flusses; nachdem die Herren unter der Weide ihr Mittagsmahl eingenommen, fuhren sie wieder fort. Während der ganzen Zeit der Untersuchung saß Archipp am Mühlrade und sah, zitternd vor Grauen, auf den zerrissenen Postbeutel in der Höhlung . . . er sah die Umschläge der Geldbriefe mit ihrem fünf Siegeln . . . und nun saß er ruhelos Tag und Nacht . . . blickte auf die Siegel . . . blickte auf die Weide, die tagsüber schwieg und in der Nacht seufzte. Närkin! dachte er und horchte auf. Nach einer Woche nahm er den Postbeutel aus der Höhlung, gieng in die nahegelegene Kreisstadt und erkundigte sich nach dem Sitz der Behörde.

Man zeigte ihm ein großes gelbes Gebäude mit einem Schilderhäuschen an der Pforte. Im Vorzimmer traf er einen Beamten in Uniform mit blanken Knö-

liegende Fall zeigt, dass nicht die fremden Arbeiter es sind, welche die Preise drücken und die Arbeitsverhältnisse ungünstig gestalten, sondern die einheimischen Unternehmer, so richtet sich doch der Unwillen der Amerikaner zum großen Theile gegen die unschuldigen Opfer der Concurrenz.

Allein eben die Enthüllungen, die über die «weiße Sklaverei in Virginien» gemacht worden sind, dürfen geeignet sein, sowohl den Europäern und insbesondere unseren auswanderungslustigen Landsleuten, ein Licht über die Verhältnisse in Amerika aufzustellen, als den Amerikanern zu zeigen, wo der wahre Kern des Uebels zu suchen ist. Dass den armen Arbeitern in West-Virginien geholfen werden wird, nachdem jetzt ihre Sache so allgemein kund geworden ist, dürfen wir wohl als gewiss annehmen, und so wird die «czechisch-amerikanische» Frage hoffentlich nach allen Richtungen hin eine günstige Lösung finden.

### Politische Übersicht.

(Parlamentarisches.) Wie man aus Innsbruck meldet, wird sich der in den verschossenen Sessio- nen bestandene Trento-Club im neuen Reichsrath nicht wieder bilden, da die geistlichen und clericalen Mitglieder desselben den Anschluss an den zu gründenden Hohenwart-Club beschlossen haben. Die wenigen liberalen Italiener wollen sich keinem Club anschließen, sondern «Wilbe» bleiben.

(Steierisches Eisenbahnanlehen.) Der steierische Landesausschuss ladet zur Bezeichnung auf eine Anleihe von zehn Millionen Gulden ein, von welcher gegenwärtig die erste Serie im Betrage von vier Millionen Gulden ausgegeben wird. Die Anleihe dient für Landesbauzwecke, ist steuerfrei, und für die Zinsen sowie für die Amortisation haftet das Land Steiermark. Der Subscriptionspreis für die vierprozentige Anleihe, welche in neunzig Jahren zu amortisieren ist, wurde mit 98 Prozent festgesetzt.

(Sanctionierte Landesgesetze.) Seine Majestät der Kaiser hat dem vom oberösterreichischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Erfordernisse zur Bestätigung und Beeidigung für das zum Schutze der Landeskultur bestellte Wachpersonale, sowie dem vom Vorarlberger Landtage beschlossenen, dem gleichen Zwecke dienenden Gesetzentwurfe, ferner dem vom schlesischen Landtage beschlossenen Gesetzentwurfe, betreffend die Einführung einer selbständigen Landesauflage auf den Verbrauch von gebrannten geistigen Flüssigkeiten und Bier, die Allerhöchste Sanction zu ertheilen geruht.

(Dem polnischen Centralwahlcomité) gieng ein entschiedenes Schreiben Smolska's zu, worin derselbe bittet, festzustellen, wie er eigentlich für die Wahl Sohors agitierte. Das Wahlcomité beschloss, eine Befehl an Smolska zu richten, worin eine Kritik des polnischen Centralwahlcomités als unstatthaft bezeichnet wird. Sollte Smolska darauf reagieren, so würde eine entsprechende Antwort öffentlich erfolgen.

(Verleihung des Öffentlichkeitsrechtes.) Der Minister für Cultus und Unterricht hat der achten Classe des Privatgymnasiums mit böhmischer Unterrichtssprache in Troppau vom ersten Semestre des Schuljahres 1890/91 angefangen auf die Dauer der Erfüllung der gesetzlichen Bedingungen das Öffentlichkeitsrecht verliehen und der genannten Anstalt das Recht ertheilt, vom Schuljahr 1890/91 angefan-

pfen, welcher den Thürwächter herunterzankte, wobei er dicke Wollen aus seiner Pfeife dampfte. Angstlich näherte sich ihm Archipp und erzählte die ganze Geschichte . . . von der alten Weide . . . von dem Postwagen, der immer zur rechten Zeit gekommen . . . vom armen Conducteur. Der Beamte nahm den Postbeutel, band die Niemen auf und wechselte die Farbe.

«Sofort!» rief er und eilte in das Sitzungszimmer, wo ihn seine Collegen umringten, geschäftig hin- und herliefen und untereinander tuschelten. Nach etwa 10 Minuten brachte er den Beutel wieder zurück und sagte zu Archipp: «Bist an den unrechten Ort gekommen, Brüderchen. Gehe in die «Untere Straße» — da wird man dich zurechtweisen — hier ist das Rentamt, mein Lieber. Du aber musst deine Sache der Polizei vortragen!» Archipp nahm den Postbeutel und gieng. Der Beutel ist leichter geworden, dachte er, zur Hälfte ist er leichter geworden.

In der Unteren Straße wies man ihm ein anderes gelbes Haus mit zwei Schilderhäuschen. Er trat ein — hier war kein Vorräum — näherte sich einem der Tische und erzählte den Schreibern, weshalb er gekommen. Dieselben rissen ihm den Beutel aus den Händen, schrien ihn an und schickten nach dem Vorstand. Ein dicker Herr mit schwarzen Schnurrbart trat ein, unterzog Archipp einem kurzen Verhör, nahm den Beutel an sich und gieng hinaus.

«Wo ist das Geld?» hörte nach einer Minute Archipp im Nebenzimmer sprechen. «Hier ist der Beutel! Sagt übrigens dem Alten draußen, dass er sich packen könne . . . oder haltest ihn besser zurück . . . bringt

gen Maturitätsprüfungen abzuhalten und staatsgiltige Maturitätszeugnisse auszustellen.

(Die Jungczechen.) Der Reichsraths-Abgeordnete Spindler bezeichnet in seinem Blatte «Podripan» als erste Forderung der Jungczechen im Reichsrath die Verfassungsrevision und das allgemeine Stimmrecht.

(Österreichisch-ungarischer Lloyd.) Im Handelsministerium haben Samstag mittags die neuzeitlichen Verhandlungen in Angelegenheit des Lloyd ihren Anfang genommen. Seitens der Regierung nahmen an der Sitzung teil: Sectionschef von Haardt und Ministerialrath Becher vom Handelsministerium und Ministerialrath Kapf vom Finanzministerium. Die Lloydverwaltung war vertreten durch den Präsidenten des Verwaltungsrates Freiherrn von Morpurgo, den Verwaltungsrath Freiherrn von Bruck und die beiden Directoren Chrat und Ptak. In der Conferenz wurde nur über das Itinerär verhandelt. Die Subventionsfrage bildete noch nicht den Gegenstand der Besprechungen.

(Der Bergarbeiter-Congress) nahm mit allen gegen fünf Stimmen den Antrag Defuets an, welcher lautet: Der Congress erachtet, dass der Generalstreik der Bergarbeiter Englands, Frankreichs, Belgien, Österreich-Ungarns und Deutschlands nothwendig werden könnte, um den achtstündigen Arbeitstag zu erlangen und ladet die respectiven Regierungen ein, die Gesetzgeber wegen Annahme einer internationalen Convention zum Zwecke des Studiums einer auf alle Bergarbeiter anzuwendenden besonderen Gesetzgebung ins Einvernehmen zu setzen.

(Ein Conflict mit der Türkei.) Die Reclamation, die Botschafter Baron Calice bei der Pforte wegen der Gewaltthat des Gouverneurs von Kosovo, der Zerstörung des Glockengerüstes der unter dem Schutz Österreich-Ungarns stehenden katholischen Kirche zu Ueskub, vorgebracht hat, ist in sehr ernstem Tone abgefasst und fordert energische Genugthuung für die der katholischen Kirche und den katholischen Bewohnern Ueskubs zugesetzte Insulte.

(In Belgien) ist die Frage der Verfassungsrevision durch den Frontwechsel der conservativen Presse in ein neues Stadium getreten. Man betrachtet nun auch in diesem Lager die Revision für unvermeidlich und gewöhnt sich an den Gedanken einer Erweiterung des Stimmrechtes. Die Arbeiter bleiben bei ihrer Forderung: Entweder alles oder nichts, und drohen neuerdings mit einem allgemeinen Streik, wenn das allgemeine Stimmrecht nicht bewilligt wird.

(Aus Irland.) Bei der Ergänzungswahl in North-Higo hat Parnell eine böse Niederlage erlitten. Es wurde dort der antiparnellitische Kandidat Collery mit einer Mehrheit von 780 Stimmen gewählt, trotzdem Parnell und seine Freunde persönlich an Ort und Stelle alles aufgeboten hatten, um das Feld zu behaupten. Durch das Resultat der Wahl erscheint die Situation in Irland wesentlich geklärt. Parnell ist heute tot für Irland, die Massen der Wählerschaft sind von ihm abgesunken.

(In Chile) hat die aufständische Congresspartei, die sich bereits im Besitz zahlreicher Häfen befindet, den Versuch gemacht, auch die bedeutendste Hafen- und Handelsstadt des Landes, Valparaiso, in ihre Gewalt zu bekommen. Der Angriff wurde jedoch, wie der Telegraph meldet, von den Truppen des Präsidenten zurückgeschlagen.

ihn zu Ivan Marković . . . nein, mag er laufen! Archipp verbeugte sich vor den Schreibern und gieng seiner Wege. Anderen Tages sahen wieder Karouschen und Barsche seinen weißen Bart. . .

Im Spätherbst saß der Alte an seinem gewohnten Platze und angelte. Düster wie die vergilzte Weide war sein Gesicht: er liebte den Herbst nicht. Und noch düsterer wurde dasselbe, als er neben sich den Postknecht sah. Der aber, wie er zur Weide gieng und die Hand in die Höhlung steckte, bemerkte ihn nicht — nass und faul krochen Bienen über seinen Ärmel — er stöhnte, erblasste — eine Stunde später saß er am Ufer und starrte gedankenlos in das Wasser. Endlich bemerkte er Archipp und zuckte zusammen.

«Wo ist's hingekommen?» fragte er. Archipp gab keine Antwort und wendete sich ab. Bald indes überwältigte ihn das Mitleid. «Hab's der Behörde überbracht,» sagte er. «Fürchte dich nicht, du Narr . . . ich sagte, dass ich's unter der Weide gefunden hätte . . . Der Postknecht sprang in die Höhe, heulte vor Wuth, warf sich auf Archipp, schlug ihm ins Gesicht, schlenkte ihn auf die Erde und trat ihn mit den Füßen. Nachdem er den Alten misshandelt hatte, wischte er nicht mehr von dessen Seite . . . er blieb bei Archipp und sie wohnten zusammen.

Tagsüber saß er schweigsam brütend oder schlief, in der Nacht gieng er auf dem Damm auf und nieder — dort erschien ihm der Schatten des Conducteurs und hielt Zwiesprach mit ihm. . . Das Frühjahr kam, noch immer schwieg der Postknecht, schlief, brütete . . . noch immer nahte sich ihm, bang und leise flüsternd, das Gespenst in der lautlosen Nacht.

(Spanien.) Aus Madrid wird telegraphisch

gemeldet: Der «Imparcial» will wissen, ob die Regierung angesichts der über die fortlaufenden Nachrichten innere Lage in Portugal einlaufen lassen kann, was die veranlasst seien könnte, Vorsichtsmaßregeln an-

Grenze zu treffen.

(Aus Manipur.) Das Bureau Reuter meldet,

in Laminu aus Manipur eingetroffenen Engländer

melden, dass Quinton und seine Begleiter am Tag

des Aufstandes in Manipur getötet worden sind.

### Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben,

für Tirol und Vorarlberg,

meldet, der Reichsver-

tung von Balmoria zur

Anschaffung von

100 fl. zu spenden geruht.

— (Wie schlafen die Frauen?) Die

Frage hat ein russischer Arzt einer Unterfu-

logen und folgendermaßen beantwortet:

Bunzlau im

Thatsache bemerkenswert,

dass die Frauen im alten

größeres Schlosbedürfnis als die Männer haben

Nervosität, die im weiblichen Organismus häufig

beobachtet ist und stärker aufzutreten pflegt als

männlichen Geschlecht,

hat leisen Schlaf

und häufig

Träumen im Gefolge.

Ein leiser Schlaf ist

nicht nur unangenehm

für die betreffende Frau,

manchmal auch für den spät heimkehrenden Mann,

Lebhaftigkeit aus und bleibt besser in Erinnerung,

viel träumenden Frauen schlafen, wenn sie es mögen,

beinahe eine Stunde länger, als diejenigen, welche nicht

träumen; das Träumen ermüdet nämlich,

Es ist eine

Erfahrung, dass alle diejenigen, welche sich einschlafen, durch Träume nicht unterbrochen verlassen,

sind, am Morgen das Bett gekräfftigt verlassen.

— (Ein Erlass in betreff

gungen.) Infolge vorgekommener Fälle, dass Leichen

an einem ungeeigneten Orte begraben werden,

jene Erlasse den Behörden in Erinnerung

nach die Beisetzung von Leichen außerhalb

der Friedhöfe in Privatgräften, unter Kirchen oder

Kapellen unbedingt verboten ist und die Beisetzung

schließlich auf den allgemeinen Leichenhöfen in e

lichen Gräbern oder eigens hierzu innerhalb der Kirchen

hergestellten Gräften stattzufinden hat.

vorstehender, welche für die Beobachtung dieser Verordnungen nicht sorgen, werden disciplinarisch bestraft.

— (Von einem Löwen gebissen)

Menagerie auf dem Place de la Nation in Paris

am 31. März eine schreckliche Scene ab. Ein Löwe

hatte mit einigen Kameraden um einen Biter sein

wettet, dass er dem großen Löwen die Mähne durchreiße

werde. Kaum hatte der Unglückliche den Arm durch

Gitter des Käfigs gesteckt, als ihn die Befie der Löwe

und ihm die Hand und den Oberarm erfasst.

Auf die Schmerzenruhe des Opfers elte der Löwe

bändiger herbei, der nach langem Bemühen den

Schmerz Bewusstlosen aus den Klauen des Löwen

befreien konnte.

— (Versicherungs-Wesen.) Im

März 1891 wurden bei der Lebensversicherung

der Assicurazioni Generali 647 Anträge für eine

Reiseversicherung

gestellt.

Einst näherte sich ihm Archipp.

«Hör auf,

Narr, umherzuschleudern,»

sagte er.

«Geh hier

hier . . . gib dich an!»

Durch die Blätter

als ob sie Zustimmten, gieng ein Rauschen.

«Die Zeit

mag's nicht,»

stöhnte der Postknecht.

«Die Zeit

schmerzen . . . und mich schmerzt die Seele.»

Die Zeit

Archipp unter den Armen und führte bei ihm

die Untere Straße, bei

Behörde, wo Archipp den Postbeutel abgegeben

hatte.

Bei

Postknecht vor dem Vorstand auf die

und that Buße.

Aber der Dicke mit dem schwarzen

Schnurrbart

wurde sehr ärgerlich.

«Was verleumdest du

Schuft!»

schrie er.

«Bist wohl

betrübt?

Halunken!

Ihr vermisst

ins Loch? Toll seid Ihr,

der Verdreher ist nicht,

Esel? Wenn

dass du fortkommst!»

Als Archipp an den Gelbbeutel

der Schnurrbärtige laut auf,

und die Polizei in der Kreisstadt

sich verwundert an.

Die Polizei

kein gutes Gedächtnis.

Erlösung hatte der Postknecht

Menschen nicht gefunden.

da fehlt er mit

seinen

zur alten Weide zurück.

Aber es musste er im

Gewissen herunter . . .

versicherungssumme von 1,925.562 fl. eingereicht und 553 Polizzen für eine Versicherungssumme von 1,633.312 fl. ausgestellt. Seit 1. Jänner 1891 sind 1772 Anträge für eine Versicherungssumme von 5,932.562 fl. eingereicht und 1476 Polizzen für eine Versicherungssumme von 4,736.762 fl. ausgestellt worden. Die seit dem 1. Jänner angemeldeten Schäden belaufen sich auf 415.107 Gulden. Die Gesellschaft gewährt kostenfreie Ausdehnung der Versicherung bis zum Ablaufe von 15.000 fl. auf den Fall der Einberufung des Versicherers infolge seiner Landsturmpflicht.

— (Eine siamesische Bahn.) Der König von Siam hat Herrn Dunlop von Singapore die Concessions zum Bau einer Eisenbahn quer über die malayische Halbinsel von Singapore nach Saiburee und von dort auf den Distrikt in dem südlichen Theile Provinz Kedah, ertheilt. Die Gesamtlänge der Linie beträgt etwa 200 Kilometer.

— (Die längste Brücke der Erde) ist die Brücke in China. Dieselbe überspannt bei der Stadt Hangang eine tief ins Land einschneidende Bucht des Meeres in einer Breite von 7 Kilometer oder einer deutschen Meile. Ihre Fahrbahn liegt 22 Meter über dem Meeresspiegel, ist durch ein eisernes Gitter abgespannt und ruht auf 300 mächtigen Steinbögen. Ihren Peiter langer Löwe liegt, der je aus einem einzigen Marmorblock gemeißelt worden ist.

— (Begnadigung.) Wie gemeldet wird, hat Zar dem Prinzen Bartenjev, jenem Officier, welcher wegen des an der Schauspielerin Mlle. Wisnowska in Warschau begangenen Mordes zu acht Jahren Verbannung verurtheilt worden war, die Strafe erlassen. Dagegen muß sich jedoch auf Befehl des Zaren auf ein Jahr im Kloster Soloveck bei Archangel zurückziehen.

— (Großer Brand.) Die Großgemeinde Alsdorf in Ungarn ist ein Raub der Flammen geblieben. Zweihundertfünfzig Häuser samt Nebenobjekten sind bisher unbekannt. Ob Menschenleben verunglückt sind, ist bisher unbekannt. Die Noth ist unbeschreiblich.

— (Sarah Bernhardt) hat jetzt ihre Kunstschule in Paris beendet und schifft

durch die Vereinigten Staaten beendet und schifft

meinen, über dessen Erfolge im Jahre 1890 und über die wichtigsten Ereignisse innerhalb der kärntnerischen Mitgliedergruppe Bericht erstattete.

Der Beamtenverein habe, so hob der Redner hervor, bereits eine Bedeutung erlangt, die man achten müsse, und sei eine Erscheinung, wie sie im staatlichen Leben nur selten vorkommt. Zwei schlichte Beamte haben es vor 25 Jahren ohne materielle Mittel unternommen, einen Verein zu gründen, dessen Zweck die Vertretung und Verfechtung der Interessen des Beamtenstandes in wirtschaftlicher und humanitärer Beziehung wäre und durch die Selbsthilfe erreicht werden sollte. Mit großer Selbstaufopferung giengen sie an die Arbeit. Das Werk ist ihnen gelungen, vor wenigen Monaten habe dieser Verein sein 25jähriges Jubelfest gefeiert, und mit Besiedigung konnte er auf seine Leistungen während der ersten fünf Lusten seines Bestandes zurückblicken. Die Erfolge, die er in dieser Zeit errungen, drücken sich in der Gebarungsübersicht in imposanten Ziffern aus. Es sei nicht zu versinnen, dass gerade der Beamtenverein Österreich-Ungarns bei seinem Entstehen auf ungeahnte Schwierigkeiten stieß. Die politische Constellation vor 25 Jahren bot eben keine günstige Gelegenheit zur schnellen Propagierung der Vereinsidee, und der Krach des Jahres 1873 konnte sicherlich nicht auf eine rasche finanzielle Entwicklung des jungen Vereines wohlthätig einwirken. Doch der Beamtenverein habe Grund und Ursache gehabt, am Ende des fünfsten Lustums seines Bestandes in solenner Weise die Jubiläumsfeier zu begehen.

Aus dem weiteren Berichte des Vorsitzenden geht hervor, dass dem Beamtenvereine bis Schluss des Jahres 1890 über 100.000 Mitglieder beigetreten sind. Der allgemeine Fonds, dessen Ertragnis zu Zwecken der materiellen Unterstützung der Mitglieder und deren Angehörigen bestimmt ist, erreichte die Höhe von 703.100 fl. Im selben Jahre sind an Unterstützungen und Kurstipendien 14.869 fl. seit dem Bestehen des Vereines aber 178.782 fl. verausgabt worden. Der Unterrichtsfond erreichte eine Summe von 138.992 fl. Im Laufe des vergangenen Jahres sind an Unterrichtsbeiträgen 9299 fl. seit dem Bestehen des Vereines 69.555 fl. den Mitgliedern erfolgt worden. Die Lebensversicherungsabteilung wiss Ende 1890 59.327 effective Verträge über 60.659.643 fl. Capital und 2208 Verträge über 374.993 fl. Rente aus. Die Prämienentnahme im Jahre 1890 betrug 1.951.548 fl. und die Gesamtcapitalsreserven Ende desselben Jahres 11.772.127 fl. Die kärntnerische Beamtenvereinsfiliale zählte Ende 1890 410 Mitglieder mit 402 Verträgen über 426.339 fl. versichertes Capital.

Ein Hauptthema, mit welchem sich der Localausschuss im abgelaufenen Jahre beschäftigte, bildete die Frage der Fahrpreismäßigung für pensionierte k. k. Beamte auf Eisenbahnen. Der Localausschuss hat diesfalls im Einvernehmen mit den übrigen Mitgliedergruppen Schritte gethan, deren Erfolg jedoch noch abzuwarten ist.

(Schluss folgt.)

\* (Familienabend des Turnvereins) Der frisch-fröhliche Zug, welcher die Veranstaltungen des Laibacher deutschen Turnvereines kennzeichnet, durchwehte auch den Familienabend, der am vergangenen Samstag in den Sälen der alten Schießstätte anlässlich des fünfjährigen Bestandes der Sängerrunde stattfand. Zu diesem Wiegenseste hatte das Vereinsmitglied Herr Karl Bürger der Sängerrunde ein wertvolles Angebinde beschert, indem er den Wahlspruch in vortrefflicher Weise neu vertonte und sich dadurch ein Denkmal in der Geschichte des Vereines setzte. Aber auch die deutschen Frauen Laibachs ließen sich die Gelegenheit nicht nehmen, ihre Sympathien der jungen Sängerrunde zu bekunden, und seit Wochen schon war es innerhalb der betheiligten Kreise ein öffentliches Geheimnis, dass eine besondere Überraschung für die Turner-Sänger geplant werde. Erwartungsvoll hatten sich daher die Mitglieder und Freunde des Vereines, deren Reihen durch die Vertreter fast sämmtlicher deutscher Vereine Laibachs vervollständigt wurden, eingefunden, und gleichermaßen bewiesen die Vertreterinnen des schönen Geschlechtes aus der besten Gesellschaft unserer Stadt durch ihr Erscheinen, welch innigen Anteil sie an den Geschicken des Vereines nehmen. Feierlich schon gestimmt durch den von der Regimentskapelle vorgetragenen Marsch «Hoch unser Kaiserhaus!» betraten die Sänger, 50 an der Zahl, die Bühne, um zunächst nach Absingung des bisherigen Wahlspruches den vom Tondichter Elze dem Vereine gewidmeten Chor «Heil deutschem Männerang!» zu singen. Von den folgenden Nummern nahm vornehmlich der «Nachtzauber» von Storch, Dank dem gefühlvollen Vortrage, die Zuhörer gefangen. Als das auf besonderes Verlangen wiederholt schon gesungene Lied «Sommernachtstraum» verlangt, traten die Frauen des Festausschusses vor, und Frau Professor Gratz richtete eine formvollendete Ansprache an die Sänger und Zuhörer; sie schloss mit der Aufforderung, das deutsche Lied zu pflegen wie bisher, worauf die Hölle, die den Hintergrund der Bühne deckte, fiel, und bewundernd ruhten aller Blicke auf dem sinnreichen Geschenke der deutschen Frauen: der im magischen Lichte erglänzenden prächtigen Standarte! Überwältigt von dem feierlichen Ernst des Augenblickes stimmte die Sängerschar bewegt ihren neuen Wahlspruch an und weihte so ihr Banner würdig ein. Mit tiefsinnenden Worten dankte der Sprechwart Herr Arthur Mahr, worauf die Klänge des «Deutschen Liedes» den Saal durchbrausten. Die Standarte, welche sich in gleicher Weise durch Geschmack, Schönheit und Kostbarkeit auszeichnet, ist nach übereinstimmendem Urtheile ein Meisterwerk der Kunstdickerei. Indes umringten die Sänger ihren verdienten Sangwart Herrn Ranft, dem schon vor Beginn des Gesanges ein Vorbeerkrantz auf den Dirigentenpult gelegt worden war, und überreichten ihm in Anerkennung seines unverdrossenen, selbstlosen Wirkens einen Taktierstock, wosür der Geehrte gerührt dankte. Die zweite Abtheilung der Vorträge begann mit dem von K. Bürger vertonten Baumwachs-Lied «Bindenwirtin», welches einen so durchschlagenden Erfolg erzielte, dass es wiederholt werden musste. Großen Beifall fand auch der mit besonders seiner Schattierung vorgetragene Chor «Im Maien» sowie selbstredend das von Weinwurm vertonte, preisgekrönte Gedicht «Lied der Deutschen in Österreich». Die Clavierbegleitung besorgte in trefflicher Weise das Vereinsmitglied Herr Fritz Stark, und auch die Regiments-Musikkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Kapellmeisters fand vornehmlich mit der Phantasie von Strauss' «Deutsche Lieder» ver-

Gegenwart schien ihr von Nutzen; wer weiß, sie hatte vielleicht am Lager des Sterbenden, an welchem sie heute Nacht geweilt, irgend eine heilige Mission übernommen, zu deren Ausführung ihr treue Freunde handvollöhen war! Und jetzt ihr ausweichen, weil er seinem eigenen Herzen nicht traute? Das war selbstlich gehandelt! Nein, er durfte sie nicht verlassen, er musste ihr treu und selbstlos zur Seite stehen, um jeden Preis.

Welch seltsames Verhängnis brachte diese Frau immer wieder in seinen Weg? War es nicht ein Act halb unbewusster Klugheit gewesen, dass er ihr Haus gemieden? Hatte er nicht eigentlich schon längst gefühlt, dass es seine Pflicht sei, ihr Bild aus seiner Erinnerung zu bannen? Und nun, da ihm das halb und halb gelungen, kreuzte sie von neuem seinen Pfad. Ja, wenn sie frei wäre, frei und wenn — wenn sie ihn — Hugo — liebte, dann — dann sollte es kein göttliches, kein menschliches Gesetz geben, welches die Kraft besaß, sie seinen Armen zu entreißen.

Aber sie war gefesselt, gefesselt an einen Gatten, der in den Augen der Welt für einen Musterherrnmann galt; sie war gefesselt, und damit stand die Pflicht in ihrer ganzen Größe vor dem Arzt, die Pflicht, derer er sich nur zu klar bewusst war. Nicht ein Wort, nicht ein Laut durfte Hilda gegenüber seine Liebe verrathen; er musste ihr helfen, ihr beistehen, ihr raten, wenn sie dessen bedurfte. Das eigene Ich jedoch — es durfte keine Stimme haben. Liegt doch in der Größe des Entzagens um eines geliebten Wesens willen auch eine heiligende Weihe!

(Fortsetzung folgt.)

Solcher Art war es heute dem Arzte ergangen, als die junge Frau so plötzlich vor ihm gestanden, als sie dann zu ihm gesprochen, wie noch nie zuvor, als er dann mit ihr durch die Nacht dahingefahren war und endlich angstvoll auf jeden Laut gehorcht hatte, welcher aus dem Sterbezimmer an sein Ohr gedrungen war.

Er liebte Hilda Waldau, dessen ward er sich plötzlich mit peinlicher Gewissheit klar, und so wenig er sich auch geneigt fühlte, dieser seiner Empfindung Gehör zu schenken, wegleugnen ließ sich die Thatsache nicht. Lange schon hatte er, sich dessen selbst nicht bewusst, diese Liebe im Herzen getragen, und heute, als sie so unvorbereitet vor ihn hingetreten, als ihre Blicke verzweiflungsvoll in den seinen geruht, da hatte der unruhige Schlag seines Herzens endlich den Schleier zerrissen, welcher ihm das eigene Gefühl bis nun verbarg, und er wusste, dass es nutzlos sei, sich sophistischer Selbsttäuschung hinzugeben. Ja — er liebte sie! Aber war sie nicht das Weib eines anderen, und legte ihm diese Thatsache allein nicht schon die Verpflichtung auf, diese Liebe aus seinem Herzen zu reißen?

Doch die Liebe kommt, die Liebe geht, und beides ist oft unbewusst; dem Gefühl an sich lässt sich nicht gebieten, indes der Ausdruck desselben ist in unserer Gewalt, und diesem wollte der Arzt nicht Wort verleihen; das gelobte er sich. Ihr Seelenfriede sollte gewahrt bleiben, wenn auch der seine gestört war. Er wollte sie meiden, er wollte, er musste es, so viel stand fest! Weiden! Und was hatten denn ihre bleichen Lippen von ihm erbeten? «Wiederkommen!» Seine

diente Anerkennung. Hiemit war die Vortragsordnung erschöpft, und der Tanz konnte beginnen. Es schien, als schwänge Prinz Carneval noch immer jugendfrisch seinen allbelebenden Herrscherstab, so freudig gab sich die Jugend dem Tanzvergnügen hin. Nur zu rasch verstrichen die Stunden, und als die letzten Theilnehmer den Festort verließen, begrüßte sie — ein gutes Omen — verheißungsvoll die aufgehende Sonne des neuen Tages! v. d. E.

(Nebenstempelung der Postmarken.)

Da wahrgenommen worden ist, dass die zur Frankierung der Fahrpostsendungen (Geld- und Wertbriefe, Postfrachten, Postpakete und Nachnahmestücke) verwendeten Postmarken von den Aufgabe-Postämtern entweder gar nicht oder äußerst mangelhaft oder aber in der Weise obliteriert werden, dass die neben einander geliebten Marken nur mit einem einzigen Stempelabdruck versehen werden, was die Wiedervertwendung solcher Marken sehr erleichtert, wurde den l. k. Postämtern bedeutet, dass jede zur Frankierung einer Fahrpostsendung verwendete Marke ebenso wie es rücksichtlich der Marken auf Briefpostsendungen vorgeschrieben ist, mit einem besonderen Abdruck des Aufgabestempels zu versehen und hiebei insbesondere darauf zu achten ist, dass die Stempelabdrücke rein und lesbar seien und, wenn mehrere neben einander stehende Marken obliteriert werden, sich nicht überdecken.

(Ein Vortrag über Afrika.) Im landschaftlichen Reboutensaal hielt gestern abends der Trappist P. Athanasius (der ehemalige Professor Bonbank) den angekündigten Vortrag über Afrika und afrikanische Reisen. P. Athanasius, eine kräftige Gestalt mit weißem Vollbart, sprach fesselnd und poetisch, und man hätte ihm, nachdem er anderthalb Stunden gesprochen, noch gerne eine Weile zugehört; er sprach über Südafrika und Natal, insbesondere über Boden gestalt, über die klimatischen Verhältnisse, über die Fertilität im allgemeinen und das Produkt in besonderem, über Ackerbau und Viehzucht. Mit Vorliebe hielt er sich bei der afrikanischen Blumenwelt und bei dem Vogelgesange auf. Ferner sprach der Redner über die Einwohner, die schwarzen Kaffern, und zwar über ihre gesunde, kräftige Körpergestalt, über ihre ärmliche Wohnung im Kraal, über ihre Kleidung, über die schöne Sprache, über ihre heidnische Religion, Göttersagen, über ihre Tugenden und Fehler. Unter den angestammten

Tugenden der Heiden erwähnte der Redner ihre Wahrhaftigkeit im Worte, ihre Treue im Werke, ihre Achtung vor dem fremden Eigenthume. Uebelwollende Schmähsucht, Verdächtigung, Missgunst und Neid kommen bei ihnen nicht vor. Ihre Fehler sind die traditionelle Polygamie, die Trägheit der Männer, die dem weiblichen Geschlechte die meisten Arbeiten überlassen, endlich allerneuestens die von den Briten angenommene Neigung für alkoholische Getränke. Endlich verbreitete sich der Redner über die Mission der Trappisten und deren Erfolge, über die Anzahl ihrer Stationen, Klöster, Schulen, über ihre immer großartiger wirkende Buchdruckerei, über die Erlebnisse aus der Mission, über Freuden und Leiden der Missionäre. Die Reise des P. Athanasius, welcher im Juli vorigen Jahres Natal verlassen, hat eine zweifache Aufgabe zu erfüllen, nämlich wichtige Geschäfte im Namen des Ordens in Rom abzuwickeln und im Auftrage des Abtes Wande vorträge von Rom bis London zu halten, um die Mission und deren Fortschritte mehr bekannt zu machen. Dem Vortrage wohnte ein zahlreiches distinguiertes Publicum bei.

(Post- und Telegraphendienner.) Das l. k. Handelsministerium hat die Anordnung getroffen, dass die Dienerschafts-Individuen der Post- und Telegraphenanstalt, gleichviel, ob sie im Dienste stehen oder außer dienstlich in Uniform sind, fortan jeden in Gala- oder Dienstuniform, blank oder im Mantel erscheinenden Staatsbeamten, ohne Rücksicht, welchem Ministerium dieselbe untersteht und welchen Dienstrang er einnimmt, beim Begegnen auf der Straße durch Salutieren nach militärischer Art zu grüßen haben; in dem Falle, wenn die bezeichneten Dienerschafts-Individuen im Dienste stehen, jedoch nur unter der Voraussetzung, dass ihnen nicht die Möglichkeit zum Gruß durch die Art und Weise ihrer dienstlichen Berrichtung benommen ist. Jeder Beamte ist gehalten, den Gruß der Post- und Telegraphen-Dienerschaft vorschriftsmäßig zu erwidern.

(Personennachrichten.) Herr Vaness gerichtspräsident Kočevar hatte die Ehre, gestern vor mittags von Sr. Majestät dem Kaiser in Audienz empfangen zu werden. — Die Gemeindevertretung von Sanct Oswald hat den bisherigen Pfarrer von St. Gotthard, Herrn Johann Berhovnik, zum Ehrenmitgliede der genannten Gemeinde ernannt.

(Steiermärkischer Katholikentag.) Wie das «Grazer Volksblatt» mittheilt, wurden für den zweiten steiermärkischen Katholikentag drei Sectionen gebildet: eine für die Kunst, eine für die Politik, Schule und Presse, die dritte für die sociale Frage. Bezüglich der Section Kunst wurde der christliche Kunstverein der Diözese Seckau ersucht, mit seinem Ausschusse dieselbe zu bilden. Die Section für die sociale Frage hat sich bereits constituiert. Die Section für Politik, Schule und Presse wählte den Prälaten Alois Karlon zum Obmann.

(Ein «Stein des Anstoßes».) Wir erhalten folgende Buschrit: Ein Stein des Anstoßes, ja, das ist er wirklich, und zwar jener circa einen Schuh

hohe Markstein, welcher am Ende des Geländers der l. k. Tabak-Hauptfabrik, gegen das Mauthaus der Triester Linie hin, in der Mitte des Gehweges, der jetzt mit Ziegelbruchstücken recht weit überschüttet ist, errichtet worden. Beinahe jedermann stolpert über denselben, und sind schon namentlich in der Dämmerung Fälle vorgekommen, dass man über diesen Stein fiel. Der Stein dürfte nur den Zweck haben, die Grenzen des einen oder des anderen Besitzers abzumarken. Dieser Zweck wird wohl auch zu erreichen sein, wenn dieser Stein entweder am Rain des nebenstehenden Ackers oder am Graben der nebenan liegenden Reichsstraße aufgestellt oder an Ort und Stelle versenkt würde.

(Musikalisch-declamatorische Akademie.) Zum Besten des Studenten-Unterstützungsvereines findet morgen in Rudolfsweier eine musikalisch-declamatorische Akademie statt, welche von den Gymnasialschülern unter der Leitung ihres Gesanglehrers, des hochw. Herrn P. Ottokar Aleš, im Saale des «Narodni Dom» veranstaltet wird. Das Programm ist reichhaltig. Anfang um 7 Uhr abends. Eintrittspreise: Stehpätze à 30 Kr. (für Studierende à 20 Kr.), Sitzplätze à 50 Kr. sind gern an der Kasse erhältlich. Liegedecke à 5 Kr. sind an der Kasse zu haben.

(Todt aufgefunden.) Man berichtet uns aus Adelsberg: Der seit dem 27. December 1890 verschollene 17jährige Besitzerssohn Anton Obreza von Cepno wurde am 3. April in einer Schlucht bei Oberlesetsche, unter Laub vergraben, tot aufgefunden. Anton Obreza war am 27. December mit Jakob Obreza und Anton Bišćak von Cepno in Unterlesetsche zusammen, woselbst sie im Gasthause Čotnik Wein tranken. Als sie sich auf den Heimweg begaben, entstand unter ihnen ein heftiger Streit, welcher in Thätslichkeiten ausartete und in Goriče damit endete, dass Anton Obreza über eine kleine Mauer geworfen wurde und infolge dessen am Gesichte mehrere Verletzungen erlitt. Der Genannte äußerte sich sodann in Goriče, dass er nach Britof gehen werde, um dort zu übernachten, wurde jedoch in Britof nicht gesehen, und liegt die Vermuthung nahe, dass er infolge der erlittenen Verletzungen und des hohen Schnees ermüdet im Graben bei Oberlesetsche liegen blieb und erstickte.

(Blitzschlag.) Am 30. März abends gegen 9 Uhr schlug anlässlich eines Ungewitters der Blitz in die Hölle des Besitzers Martin Osredkar in St. Jobst ein, zündete, und wurde im Verlaufe von zwei Stunden das gedachte Object vollkommen eingäschert. Dem lobenswerten Eingreifen der Ortsbewohner ist die Localisierung des Brandes zu verdanken. Das Löschwerk verdient umso mehr Anerkennung, als bei dem Weitergreifen des Feuers bei dem herrschenden Windzuge die ganze Ortschaft einer großen Gefahr ausgesetzt war. Osredkar erlitt einen Schaden von 300 fl. und war um den Betrag von 200 fl. versichert.

(Trubars Porträt.) Das in Öl gemalte Porträt Primus Trubars, des Begründers der neu slowenischen Literatur, ist im Schaufenster der Till'schen Handlung in der Spitalgasse ausgestellt. Das Porträt wurde vom akademischen Maler Češko (Sessa) nach einem vom verstorbenen Scriptor Levstik in der hiesigen Lycalbibliothek gefundenen Holzschnitte gemalt und erfreute sich insbesondere seiner Charakteristik wegen in den Wiener Künstlerkreisen der vollsten Anerkennung. Das Gemälde ist um den Preis von 80 fl. veräußlich.

(Ein Sprung ins Meer.) Man telegraphiert aus Abazia: Ein junges Mädchen Namens Victoria Perisutti hat sich in selbstmörderischer Absicht bei Bolasca in das Meer gestürzt und hiebei den Tod gefunden. Die Nachricht hiervon hat unter den hiesigen Gästen große Aufregung hervorgerufen, da man im ersten Moment annahm, es habe sich wieder, wie jüngst, ein Unfall während einer Bootsfahrt ereignet.

(Einhebung der Militärtaxe.) Der Prager Stadtrath beschloss eine Petition an den Reichsrath, es möge die Gemeinde von der Einhebung der Militärtaxe entbunden werden. Die Stadtgemeinde Wien und andere große Städte werden ersucht werden, sich der Petition anzuschliessen.

(Ernennung im Postdienste.) Der Post-Assistent und absolvierte Techniker Franz Unger in Wien wurde zum Bau-Adjuncten für den technischen Dienst bei der l. k. Post- und Telegraphen-Direction in Triest ernannt.

(Todesfall.) In Görz ist am 2. d. M. Herr Gustav Ritter von Bahony, l. und k. Rittmeister a. D., nach langem Leiden im 64. Lebensjahr verschieden.

### Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laiacher Zeitung“.

Wien, 6. April. Der gewesene Senatspräsident des Obersten Gerichtshofes und Reichsraths-Abgeordnete Baron Lapenna ist zu Personenbezug im Alter von 66 Jahren gestorben. — Eugen Graf Czernin hat sein Reichsrathsmandat niedergelegt.

Wien, 6. April. Bei den heutigen Stichwahlen für den Gemeinderath wurden drei Antisemiten gewählt. — Der wegen Todesfalles in der kaiserlichen

Familie verschobene erste Empfang beim Erzherzog paare Franz Salvator und Marie Valerie findet nun am 30. April statt.

Marburg, 6. April. Zwei Versammlungen des Deutschen Volksvereins wurden behördlich aufgelöst, eine weil sie unbefugt abgehalten wurde, die zweite wegen Verhinderung der Kontrolle über die Eintritts berechtigung.

Prag, 6. April. Der Statthalter condolierte dem Dr. Rieger im Namen des Kaisers. — Die Kreisversammlung betreffs der Feier des ersten Mai wurde polizeilich verboten.

Teschen, 6. April. Eine ungeachtet behördlicher Verbotes von etwa tausend Bergleuten aus Ostrau gehaltene Versammlung in Bartelsdorf unter Teilnahme fremder Socialisten und Wandernder wurde aufgelöst.

Berlin, 6. April. Die Skupsktina nahm den Artikel zum Pressegesetz an, wonach die Journalen des König Milan als Mitglied der königlichen Familie nicht angreifen dürfen. Garaschanin sprach gegen den Antrag, gegen welchen 6 Abgeordnete stimmten.

Berlin, 6. April. Die «Norddeutsche Kreuzzeitung» vernimmt, das gesammte Kreuzergericht befindet, sei beordert worden, sofort nach der chinesischen Flüsse abzudampfen.

Genua, 6. April. Kronprinzessin Witwe Stephano ist heute nach St. Remo abgereist, wo sie heute nachtags eintraf.

Constantinopel, 6. April. Anlässlich des Zwischenfallen in Ueskub wurde der Ball von Bali von alle Bünden betreffs Genugthuung erfüllt. Der Zwischenfall dadurch erledigt.

Athen, 6. April. Die Kammer beschloss, die gelegentlich der Anklage gegen Trikupis bis zur nächsten Session in Schweben zu lassen. Heute findet die Sitzung der Kammer statt.

### Angekommene Fremde.

Am 4. April.

Hotel Stadt Wien. Fuchs, Baubau, Stern und Holzleute, Wien. — Fuchs, Gutsbesitzer, Höflein, Stern und Fiume. — From, Kaufmann, Lanzgrün. — Buitoni, Dürerwundarzt, Stein.

Hotel Elefant. Wiesler, Fabrikant; Petrović, Gallman, Richter, Kaufmann, Brünn. — Schub, Fabrikant, Pöllak, Triest. — Maidic, Manusburg. — Baur, Reisender, Graz.

Gathof Kaiser von Österreich. Schnabel sammt Tochter, Wien. — Ravkelar, Bocheiner-Festirib. — Mohoril, Wirt, Agram.

Hotel Bäuerlicher Hof. Fink, Privatier, Neulag. — Schindler, Händler, Domschale.

Hotel Südbahnhof. Grim, Prag. — Lichman, Bahningrad.

f. Frau, Laibach. — Riosa f. Nichte und Berath, Pola.

### Verstorbene.

Den 5. April. Maria Žentlo, Arbeiters-Tochter, 25½ Monate, Hradežhydor 18, Laryngitis crouposa.

Den 6. April. Anna Kotler, Köchin, 32 J., Komplax 14, Tuberkulose.

### Durchschnitts-Preise.

	Preis	Menge
	fl.   kr.	fl.   kr.
Weizen vr. Hettolit.	6 90	7 41
Korn	5 20	5 54
Gerste	4 78	4 96
Hafser	3 50	3 50
Habfnicht	—	5 30
Heiden	5 36	5 94
Hirse	5 20	5 88
Kefuruz	5 50	5 89
Erdäpfel 100 Kilo	2 68	—
Linsen vr. Hettolit.	10	—
Erbsen	10	—
Fisolen	9	—
Rindsschmalz Kilo	1 2	—
Schweineschmalz	— 68	—
Speck, frisch	— 50	— weiss,
— geräuchert	— 64	— weiss,

	Preis	Menge
	fl.   kr.	fl.   kr.
Butter vr. Kilo	—	70
Eier vr. Stück	—	8
Milch vr. Liter	—	60
Rindfleisch vr. Kilo	—	64
Kalbfleisch	—	68
Schweinefleisch	—	40
Schäfchenfleisch	—	20
Lauben	—	20
Geu pr. M.-Erl.	—	196
Stroh	—	232
Holz, barter, Käfer	—	630
Wein, roth., 100fl.	—	460
— weiss,	—	360

### Polkswirtschaftliches.

Laibach, 4. April. Auf dem heutigen Markte sind erstmals 6 Wagen mit Getreide, 4 Wagen mit Heu und Stroh, 12 Stroh mit Holz.

### Durchschnitts-Preise.

	Preis	Menge
	fl.   kr.	fl.   kr.
Lottoziehung vom 4. April.	—	49.
Linz:	59 83 18	88
Triest:	61 15 57	10

### Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Zeit	Beobachtung	Barometerstand auf 0° G. reduziert	Windstärken nach Gellie	Wind	analog des Observatoriums
7 u. M.	734.4	3.4	windstill	Nebel	0-0
2 u. R.	733.6	18.4	W. schwach	heiter	0-0
9 u. Ab.	734.4	7.0	W. schwach	heiter	0-0

Morgens Nebel, dann Normal. Das Temperatur 7-9, um 0-7 unter dem Normalen. Berantwortlicher Redakteur: J. Ragl.

7. April 1891

## Course an der Wiener Börse vom 6. April 1891.

### Nach dem offiziellen Coursblatte.

und Verkauf aller im Coursblatte notierten  
Besten und Valuten empfiehlt sich bestens die  
S. 300-168

# Wechselstube des Bankhauses Schelhammer & Schatterer

**WIEN, I., Kärntnerstrasse 20.**

# Anzeigeblaßt zur Laibacher Zeitung Nr. 77.

Dienstag den 7. April 1891.

<p><b>Sicherheits-Zweirad</b> <b>(Safety)</b></p> <p>an Josef Rade von Oberradence Nr. 16, nun in Württemberg.</p> <p>Bon dem f. f. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem Josef Rade von Oberradence Nr. 16, nun in Württemberg, hemit erinnert:</p> <p>Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Michael Butala von Oberradence Nr. 3 (durch den f. f. Notar Anton Kupljen von Tschernembl) die Klage de praes. 17ten</p>	<p>(1201) 3—2</p> <p><b>Oklic.</b></p> <p>Z ozirom na tusodni edikt z dne 12. januvarja 1891, št. 129, se nazzanja, da bode dne</p> <p>22. aprila 1891. l.</p> <p>od 11. do 12. ure dopoludne druga izvrsilna dražba Janezu Tavčarju lastnega zemljišča vložna štev. 54 katastralne občine Puštal.</p> <p>C. kr. okrajno sodišče v Škofji Loki dne 19. marca 1891.</p>	<p>Št. 1268.</p>	<p>(1134) 3—1</p> <p><b>Oklic.</b></p> <p>C. kr. okrajno sodišče v Trebnji naznanja, da je Janez Uršič iz Goranjega Kamnja proti Matiji Papežu iz Repelj in Janezu Gregorčiču iz Orlake, oziroma neznamenim njunim pravnim naslednikom, vložil tožbi na pripoznanje priposestovanja de praes. 6. marca 1891, ad 1 št. 761, gledé zemljišča pod vložno štev. 319 katastralne občine Knežja Vas, ad 2 št. 760, gledé zemljišča pod vložno štev. 281 iste katastralne občine in da se je o teh tožbah odvedel narók za skrajšano razpravo na dan</p> <p>22. aprila 1891. l.</p> <p>ob 9. uri dopoludne pri tem sodišči.</p> <p>Ker bivališče toženih ni znano, imenoval se jima je Janez Zupančič iz Luže kuratorjem ad actum, kateremu sta se tožbi vročili in se bode, ako drugih zastopnikov ne imenujeta, stvar z njima razpravljalna.</p> <p>C. kr. okrajno sodišče v Trebnji dne 7. marca 1891.</p>	<p>Št. 761.</p>	<p>(1232) 3—1</p> <p><b>Oklic.</b></p> <p>Na prošnjo Joh. C. Roegerja iz Ljubljane (po dr. Tavčarji) vršila se bode izvrsilna dražba Francetu Grumu iz Verbljen lastnega zemljišča vložne št. 50, 51, 52 in 53 katastralne občine Verbljene, cenjenega na 4757 gold. s pritiklinami vred, dne</p> <p>29. aprila in dne</p> <p>30. maja 1891. l.</p> <p>dopoludne ob 10. uri pri tem sodišči.</p> <p>Zemljišče bode se le pri drugi dražbi pod cenitveno vrednostjo oddalo.</p> <p>Dražbeni pogoji, vsled katerih je vsak ponudnik dolžan, položiti pred ponudbo 10% varščine, cenitveni zapisnik in zemljeknjižni izpisek so v tusodni registraturi na upogled.</p> <p>C. kr. za mesto deleg. okrajno sodišče v Ljubljani dne 21. februarja 1891</p>	<p>Št. 3711.</p>
<p>bis zwei Zimmer und in mehr zu mieten.</p> <p>Wohnung.</p>	<p>(1395) 3—1</p> <p><b>Erinnerung</b></p> <p>an Josef Rade von Oberradence Nr. 16, nun in Württemberg.</p> <p>Bon dem f. f. Bezirksgerichte Tschernembl wird dem Josef Rade von Oberradence Nr. 16, nun in Württemberg, hemit erinnert:</p> <p>Es habe wider ihn bei diesem Gerichte Michael Butala von Oberradence Nr. 3 (durch den f. f. Notar Anton Kupljen von Tschernembl) die Klage de praes. 17ten</p>	<p>Nr. 2018.</p>	<p>(1296) 3—1</p> <p><b>Razglas.</b></p> <p>Vsled tožeb:</p> <p>1.) Franciška vdove Pugeli iz Tr-</p>	<p>St. 1344 in 1614.</p>		

<p><b>Für Sommerfrischler.</b></p> <p>Eine anständige Frau nimmt in ganze Verzweiflung kränkliche Kinder oder bleichende Mädchen. — Gebirgslust, Milch und Hausmannskost. — Für Kinder ist natürlich 10 fl. und für Erwachsene 15 fl. zu entrichten. Ein armes Waisenhaus, nicht unter 10 Jahren, wird über die Administration dieser Zeitung aufgenommen. Die Adresse der obgenannten Frau ist</p> <p>(1424) 2—1</p>	<p>September 1890, B. 735, auf Zahlung eines Darlehens per 200 fl. s. A. überreicht, worüber die summarische Verhandlung auf den</p> <p>11. Juli 1891, vormittags 8 Uhr, hiergerichts angeordnet ist.</p> <p>Da der Aufenthaltsort des Geßlagten diesem Gerichte unbekannt ist, so hat man zu dessen Vertretung und auf dessen Gefahr und Kosten den Herrn Josef Stariba von Tschernembl als Curator ad actum bestellt.</p> <p>Der Geßlagte wird hievon zu dem Ende verständigt, damit er allenfalls zur rechten Zeit selbst erscheinen oder sich einen andern Sachwalter bestellen und diesem Gerichte nachhaft machen. über-</p>	<p>(1208)</p> <p>St. 448.</p> <p><b>Oklic.</b></p> <p>Od c. kr. okrožnega sodišča v Rudolfovem se Antonu Zurcu ter njegovim neznanim dedičem naznanja, da se je na nje troške in nevarnost gospod dr. Schegula, odvetnik v Rudolfovem, kuratorjem ad actum postavil, ter se mu tožba Jožefa Kosičeka proti njim za priznanje pripomestovanja enega zemljišča s. pr. do stavila.</p> <p>C. kr. okrožno sodišče v Rudolfovem dne 17. marca 1891.</p> <hr/> <p>(699) 3—3</p> <p>St. 432.</p> <p><b>Oklic.</b></p> <p>Naznano kdo hirajčemu Josipu</p>
---	--	--

Neznamo kje divajocemu Josipu Stegelju iz Hrenovic se naznanja, da je vložil proti njemu dne 11. februarja 1891 pod št. 432 tožbo za plačanje 10 gold. župnik Alojzij Puc iz Hrenovic, da se je določila v obravnavo pravdne stvari v malotnem postopku obravnavana na dan